

[s.n.]

Autor(en): **Martin Mena, José Luis**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **93 (1967)**

Heft 24

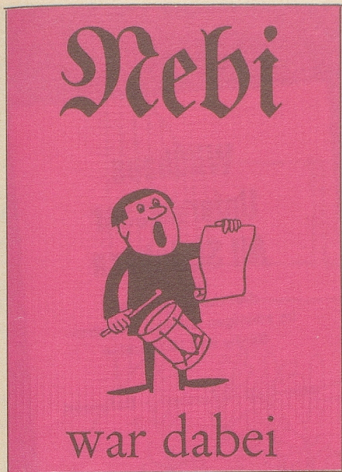
PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Der «Andere», an den Sie dieser Titel erinnert, war nicht dabei. So kam es, daß von Leuten mit einem noch schärferen Blick nachträglich gemeldet wurde: «Wie erst jetzt bekannt wird, weilte Frau Swetlana Allilujewa während ihres Erholungsaufenthaltes in der Schweiz inkognito auch in der Stadt Rorschach am Bodensee.»

Nun wissen wir endlich, wo Rorschach liegt. Und wer darüber hinaus gerne wissen möchte, wie man zu wissen bekam, daß Stalins Tochter inkognito oder unerkannt nicht nur das fromme Freiburg im Uechtland, sondern auch das nebelspaltende Rorschach am Bodensee besuchte, wird belehrt: «Dies geht aus einem Brief eines Pariser Advokaten hervor, der im Auftrag der Tochter Stalins einem Hotelier in Rorschach schrieb.» Wie freundlich und gut erzogen diese Tochter doch ist!, denken wir minderguterzogene Demokraten leise, minderguterzogen, weil es doch keinem Schweizer auch nur im Traume einfällt, jedem Hotelier, bei dem er je zu Gast war, ein Dankesbrieflein zu schreiben.

«Im Dankesbrief wird ausgeführt», so werden wir des weitern ins Bild gesetzt, «die Reise in die Ostschweiz mit dem Aufenthalt am schönen See gehöre zu den schönsten Erinnerungen Frau Allilujewas an die Schweiz.» Wozu ich mir zu bemerken erlaube: Schön, schöner, am schönsten!, welcher Rorschacher oder sonstige Bodenseeanwohner möchte dies bezweifeln?

Aber das Allerschönste kommt erst. Aufgrund meiner den «Blick» in den Schatten stellenden Reporterschnüfflertüchtigkeit bin ich in der gefitzten Lage, bekannt zu geben: Nebi war dabei, und ich hoffe, daß auch diese Superneueigkeit in der Schweizer Presse die Runde machen wird, wozu ich den ersten Satz als Einleitung gleich hier schon gratis zur Verfügung stelle: «Wie erst jetzt bekannt wird ...»

Und dazu folgendes:

Es gibt in Rorschach am schönen See keine Beiz und keinen Gasthof, kein Restaurant und kein Hotel, in dem nicht der Nebelspalter aufliegt oder aufhängt. In dem Hotel nun, in dem Swetlana Allilujewa speiste, wurde die Suppe heiß serviert. Wie es sich gehört. Stalins Tochter, von der ich schon oben gemeldet habe, wie guterzogen sie ist, wagte nicht zu blasen. In Diktaturstaaten gibt es nichts zu blasen. (Das nur so nebenbei.) Was tat sie nun, die wohlgezogene Tochter aus dem Roten Zarenhaus? Sie griff zum Nebelspalter. Und weil in Rorschach zwar nicht der politische, aber der natürliche Ostwind weht, wendete der günstige Wind im Nebelspalter just so viel Seiten, daß Stalins Tochter zu lesen bekam:

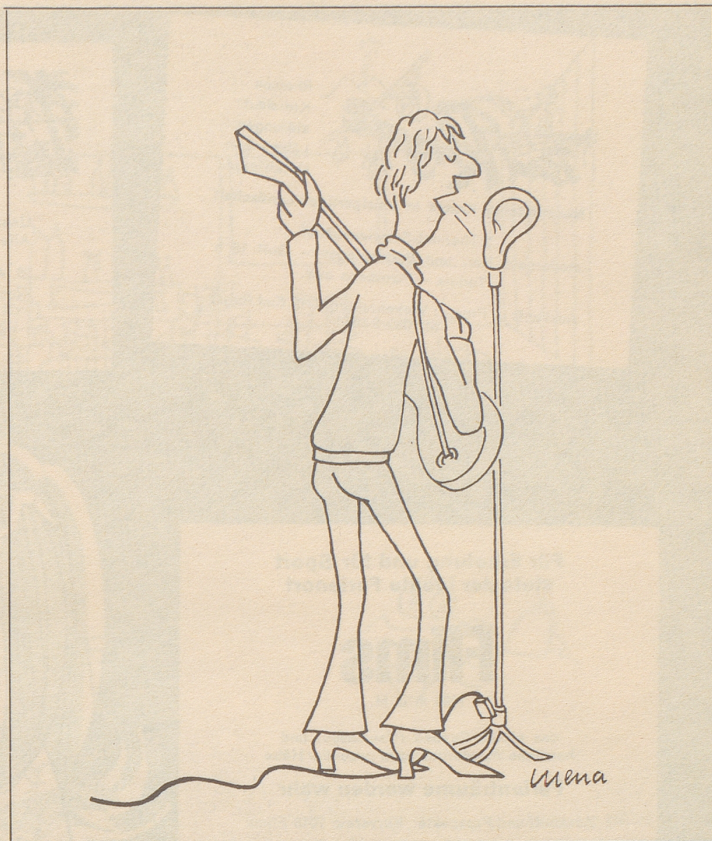
Bö und seiner Mitarbeiter Kampf für die Freiheit

Gegen rote und braune Fäuste

In zweiter Auflage erschienen
380 Zeichnungen
aus dem Nebelspalter 1932 bis 1948
Halbleinen Fr. 18.-
Nebelspalter-Verlag Rorschach

Stalins Tochter wurde rot, röter als die roten Fäuste. Und weil die heiße Suppe immer noch nicht kalt genug war, griff sie mutig zum heißen Eisen und las:

«Lächerlichkeit kann töten. Das wissen die Machthaber sehr gut; daher haben sie zu allen Zeiten die lachenden Weisen zuerst aufs Korn genommen und unbarmherzig verfolgt. – Lachen wirkt befreiend, darum fürchten es die Tyrannen. Im tausendjährigen Reich deutscher Nation erstarb das Lachen zum Flüsterwitz. Bald gab es nichts mehr zu lachen, so wenig wie heute im Machtbereich des Roten Zaren ...»



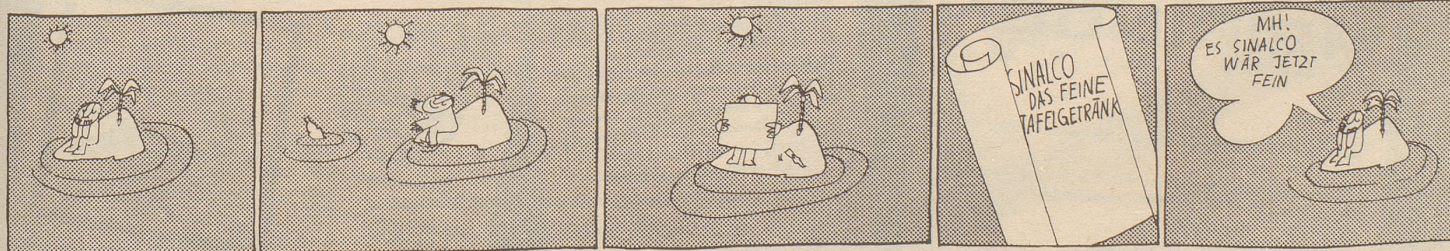
Bei dieser Stelle hütelte Stalins Tochter, und besorgt erkundigte sich der aufmerksame Hotelier von Rorschach, ob die Suppe etwa zu stark gepfeffert sei. «Nein nein», hütelte Swetlana Allilujewa, «sie muß nur noch etwas verkühlen», und bis dahin las sie:

«Gegen die Roheit der Fäuste, die die Freiheit, unser vornehmstes abendländisches Erbe, erwürgen wollten und heute noch wollen, tritt der Nebelspalter in dunklen, schweren Tagen. Carl Böckli und seine Mitarbeiter fochten mit der scharf geschliffenen Waffe des Spottes, der Ironie und der grimmen Satire gegen den fremden Ungeist, der auch unser Land zu erfassen drohte.»

Inzwischen war die Suppe kalt geworden. Stalins Tochter erkundigte sich, wo Carl Böckli wohne. «Nicht weit von hier. In Heiden.» Sie könne leicht und sicher inkognito dorthin gelangen, meinte der Kellner, das Bähnchen sei so rot wie ... (Hier stotterte er und ließ die Vergleiche bleiben.) Und nach dem Dessert – es gab braune Schokolade und rote Erdbeeren – telefonierte Swetlana Allilujewa dem Verleger des Nebelspalters, um ihn zu bitten, ihr ein möglichst solid gebundenes Exemplar des Buches «Gegen rote und braune Fäuste» zuzustellen, gegen Bezahlung in Dollar, nicht in Rubel. Sie möchte das Buch gerne beim Niederschreiben ihrer Memoiren zur Verfügung haben, wenn sie Erinnerungen an ihren Vater auffrischen müsse.

Der Nebi war also dabei. Und ist es zu gepfeffert, wenn ich unserem Bundesrat gegenüber die Ansicht vertrete, es sei eigentlich doch schade, daß wir Stalins Tochter so kurzfristig oder enghorizontig westwärts ziehen ließen statt in der Ostschweiz sich niederlassen ließen.

Philipp Pfefferkorn



Das feine Tafelgetränk mit Fruchtsaft in 3-Deziliter- und in Haushaltflaschen (1 Liter).



Sinalco